Abschlussveranstaltung
Forschungsprojekt EUBeKo

Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse verhältnisorientierter Bewegungsförderung in der Kommune für mehr Chancengerechtigkeit planen und implementieren

Benz, L.[1], Bojkowska, I.[1], Domokos, B.[2], Müller, C.[2], Paulsen, L.[1], Wallmann-Sperlich, B.[2] & Bucksch, J.[1]

[1] Pädagogische Hochschule Heidelberg
[2]Julius-Maximilians-Universität Würzburg

25. November 2022

Gefördert durch:
Bundesministerium für Gesundheit
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

[Bildquelle: https://www.derweg.org/wp-content/uploads/2015/07/deutschlandkarte-alt.png]

Herzlich Willkommen zur Abschlussveranstaltung des Projekts EUBeKo!

Stempeln Sie gerne auf der Karte, wo Sie sich gerade ungefähr befinden.

Agenda für heute

1. Begrüßung & Vorstellung des Projektes EUBeKo (Jens Bucksch)
2. Rolle und Kompetenzen von Multiplikator:innen kommunaler Gesundheits- und Bewegungsförderung (Christina Müller)
3. Einflussfaktoren auf kommunale Entscheidungsprozesse und das Entscheidungsverhalten von Akteur:innen aus Politik und Verwaltung (Lisa Paulsen)
4. Kurze Pause
5. Interventionen in zwei Modellkommunen (Birgit Sperlich & Izabela Bojkowska)
6. Abschluss (Jens Bucksch & Birgit Sperlich)

Team & Kooperationspartner:innen

Pädagogische Hochschule Heidelberg

- Prof. Dr. Jens Bucksch
- Lisa Paulsen
- Lea Benz
- Izabela Bojkowska

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

- Dr. Birgit Sperlich
- Christina Müller
- Bruno Domokos

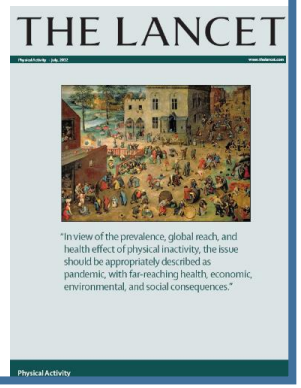
Bewegungsmangel hat Folgen

- 5.3 Millionen frühzeitige Todesfälle durch Bewegungsmangel weltweit
  [Lee et al. Lancet 2012]
- Bewegungsmangel verursacht jährlich Gesamtkosten von 14.5 Mrd. € in Deutschland
  [SCA 2015, auf der Grundlage der WHO GKO-Daten]

[Bildquelle: https://www.t-online.de/gesundheit/id_12912676/gesundheit-mit-dickem-bauch-lebt-es-sich-gefaehrlich.html]

50 Jahre systematischer Forschung ergeben

- 6% der Krankheitslast durch koronare Herzerkrankungen,
- 7% der Krankheitslast durch Typ 2 Diabetes,
- 10% der Krankheitslast durch Brustkrebs und Dickdarmkrebses



***Panel 1:* Health benefits of physical activity in adults[3-5]**

Strong evidence of reduced rates of:

- All-cause mortality
- Coronary heart disease
- High blood pressure
- Stroke
- Metabolic syndrome
- Type 2 diabetes
- Breast cancer
- Colon cancer
- Depression
- Falling

Strong evidence of:

- Increased cardiorespiratory and muscular fitness
- Healthier body mass and composition
- Improved bone health
- Increased functional health
- Improved cognitive function

[Lee et al. *Lancet* 2012]

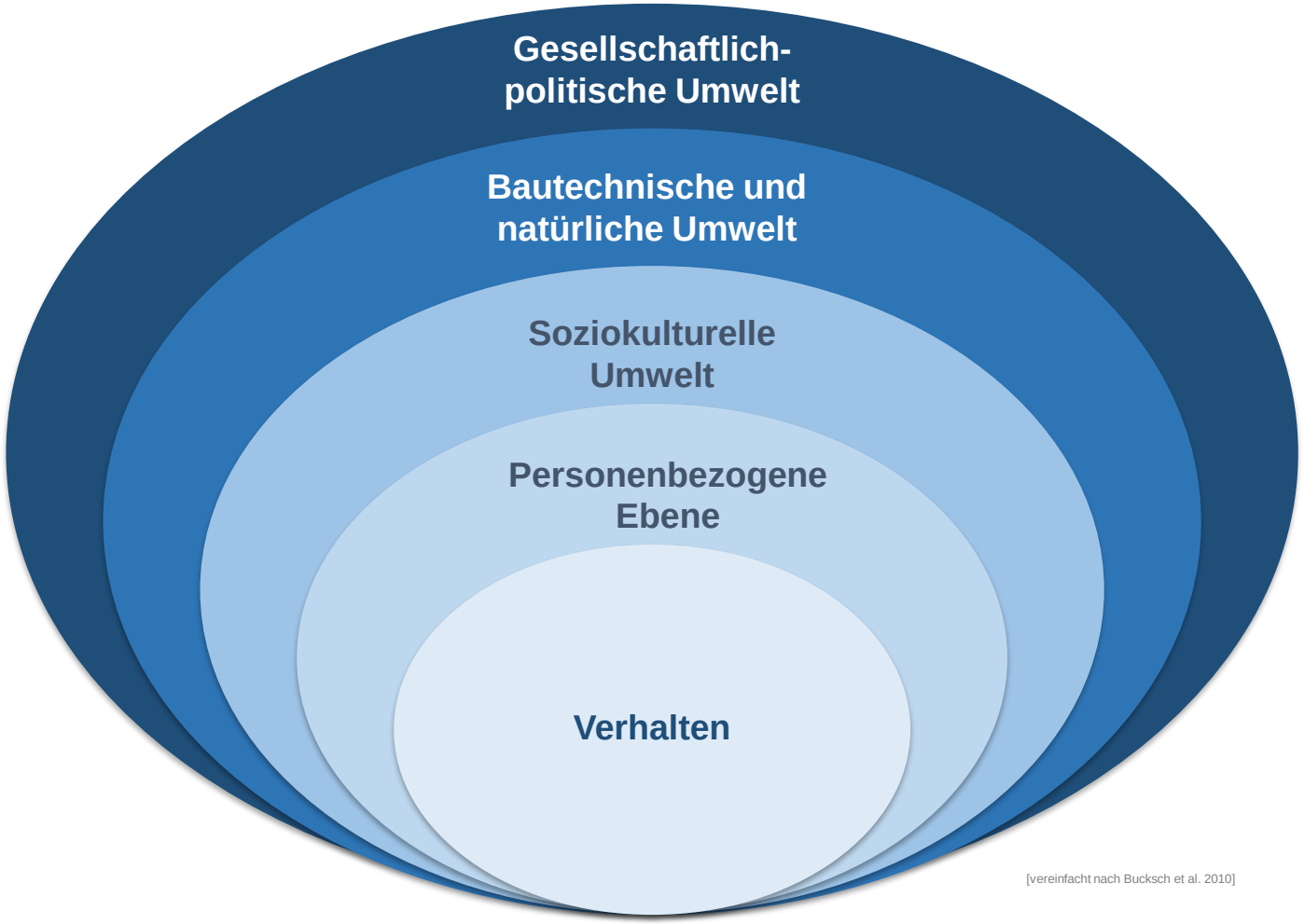
Die Reduktion des Bewegungsmangels um 10% bzw. 25% würde mehr als 533 000 bzw. 1·3 Million frühzeitige Todesfälle jedes Jahr verhindern.

Veränderung der Alltagsaktivität

Früher		Heute
	Arbeit	
	Transport	
	Haushalt	
	Freizeit	

[Bildquellen: https://i1.wp.com/www.jungefamiliealterhof.de/wp-content/uploads/2016/02/imag0029.jpg; https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/98/Bundesarchiv_Bild_183-E01423%2C_Erfurt%2C_Hauptbahnhof%2C_Vorplatz.jpg; https://st2.depositphotos.com/1140262/10052/i/950/depositphotos_100527738-stock-photo-man-mowing-the-lawn-with.jpg;https://images.wize.life/datei/themen/article/id/5505afa5f661f7c14d8b4599/kinderspiele-frueher.jpg; https://d2v9y0dukr6mq2.cloudfront.net/video/thumbnail/4ZrVLdVKeijzurndz/business-teamwork-people-and-technology-concept-business-team-with-laptop-computer-papers-and-smartphone-meeting-in-office_4olffstohl__F0000.png; http://ais.badische-zeitung.de/piece/03/e3/aa/37/65251895.jpg;; https://mingers-kreuzer.de/wp-content/uploads/2016/09/Handy.jpg; http://www.rasenmaeherroboter.at/images/gardena-maehroboter.jpg]

Einflussfaktoren auf die Bewegung



[vereinfacht nach Bucksch et al. 2010]

Wie beeinflussen wir allerdings die umweltbezogenen Überlegungen?

- Sozial-ökologische Determinanten für das Bewegungsverhalten werden als notwendig angesehen
- Programmtheoretische Präzisierungen liegen jedoch fast ausschließlich für die individuellen Determinanten vor
- Insgesamt fehlt systematisches Wissen, wie sich Veränderungen in der Umwelt systematisch erreichen lassen, außer zu sagen, dass es neue Gesetze, mehr Fahrradwege oder neue Strukturen braucht
- In den Fokus rücken somit…
  - das Verständnis über kommunale Entscheidungsprozesse, um Verhältnisprävention auf die Agenda zu setzen
  - sowie Multiplikator:innen für deren Planung und Umsetzung

[Commers et al. 2007; Bartholomew et al. 2011 Kok et al. 2012; Simons-Morton et al. 2012]

Ziele von EUBeKo

Schaffung einer gesunden und bewegten Kommune mit Hilfe der Änderung von Verhältnissen (Laufzeit 06/2019 – 12/2022)

Rolle und Kompetenzen von Multiplikator:innen kommunaler Gesundheits- und Bewegungsförderung
→ Wer sind die Multiplikator:innen?
→ Welches Rollenverständnis?
→ Welche Kompetenzen werden benötigt?

Entscheidungsprozesse der kommunalen „Change Agents“ verstehen
→ Was sind die beeinflussenden Faktoren des Entscheidungs-verhaltens in Bezug auf kommunale Gesundheits- und Bewegungs-förderung?

Unterstützung bei der Umsetzung systematischer Planungsprozesse zur verhältnisorientierten Bewegungsförderung in den Modellkommunen

Projektverlauf

	2019	2020	2021	2022
Forschungsfrage 1: Rolle & Kompetenzen Multiplikator:innen	Interviews + Online-Umfrage Multiplikator:innen	Workshop: Bewegungs-förderung	Workshop: Planungs-prozesse Workshop: Politik-beratung	• Evaluation • Webseite • Wiss. Verwertung • Nachhaltige Strukturen schaffen
Forschungsfrage 2: Entscheidungs-verhalten Entscheider:innen	Identifikation Entscheidungs-tragende	Interviews + Online-Umfrage Entscheidungstragende	Methoden und Strategien der Überzeugungsarbeit	
Planung und Umsetzung verhältnisorientierter Bewegungsförderung in den beiden Modellkommunen	Kick-Off-Meetings & Etablierung von Planungsgruppen	Bedarfs-, Bestands-, Bedürfnisanalyse	Planung und Umsetzung von Maßnahmen	

Methoden zu den verschiedenen Forschungsfragen

Qualitative Interviews

Asset-Analysen

Fokusgruppen

Bürger:innen-beteiligung

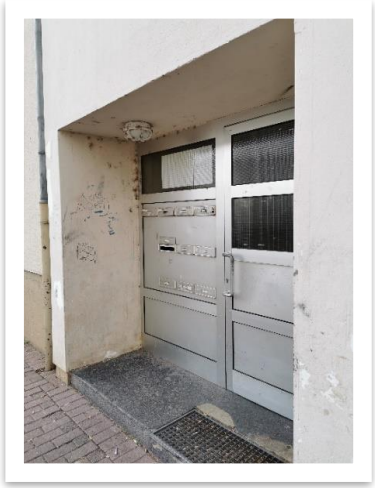
(Online-) Befragungen

Audits

Dokumentation & Dokumenten-analysen

Modellkommunen

Mannheim-Schönau (Baden-Württemberg)



Wülfershausen an der Saale (Bayern)

Rollen und Kompetenzen von Multiplikator:innen kommunaler Gesundheits- und Bewegungsförderung

Christina Müller

Gefördert durch:
Bundesministerium für Gesundheit
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ziele von EUBeKo

Schaffung einer gesunden und bewegten Kommune mit Hilfe der Änderung von Verhältnissen (Laufzeit 06/2019 – 12/2022)

Rolle und Kompetenzen von Multiplikator:innen kommunaler Gesundheits- und Bewegungsförderung
→ Wer sind die Multiplikator:innen?
→ Welches Rollenverständnis?
→ Welche Kompetenzen werden benötigt?

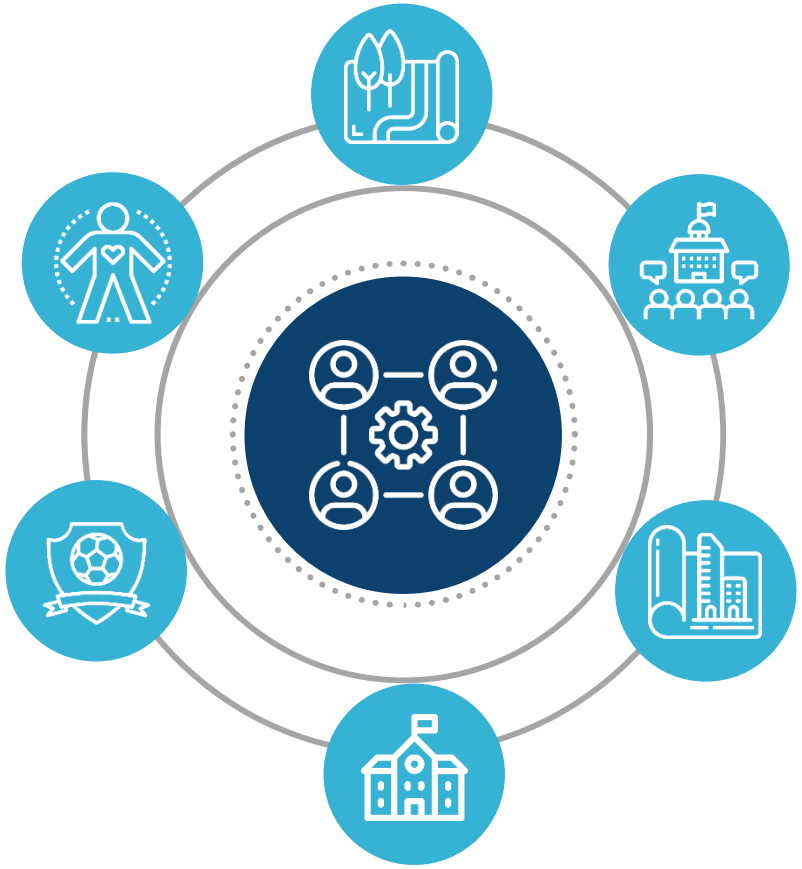
Entscheidungsprozesse der kommunalen „Change Agents“ verstehen
→ Was sind die beeinflussenden Faktoren des Entscheidungs-verhaltens in Bezug auf kommunale Gesundheits- und Bewegungs-förderung?

Implementierung eines systematischen Planungsprozesses zur verhältnisorientierten Bewegungsförderung in den Modellkommunen

Hintergrund

Kommunale Bewegungsförderung

- Interdisziplinäres Feld mit diversen Akteur:innen
- Notwendigkeit, Rollen zu beschreiben
- Multiplikator:innen zum Anstoßen, Umsetzen, Weitertragen und Vernetzen erforderlich



Forschungsfrage

Welches sind die für den Prozess benötigten zentralen Kompetenzen von Multiplikator:innen der kommunalen Gesundheits- und Bewegungsförderung?

Methode: Leitfadengestützte Interviews
+ Online-Umfrage

Zentrale Fragen:

Wie beschreiben Sie Ihre Rolle in der kommunalen Gesundheits- und Bewegungsförderung?

Welche Kompetenzen benötigen Sie zur Planung und Umsetzung verhältnisorientierter gesundheits- und bewegungsförderlicher Projekte und Prozesse in Kommunen?

Interviews: Übersicht der Befragten

Personengruppe	Gesamt	m	w	Land	Stadt
Alle befragten Personen	18	9	9	-	-
Ebene 1: Multiplikator:innen auf Landesebene					
Landesämter für Gesundheit	5	4	1	-	-
Ebene 2: Multiplikator:innen in Landkreisen und kreisfreien Städten					
Gesundheitsämter/-konferenzen/-regionen	6	1	5	1	5
Kommunale Allianzen	2	1	1	2	0
Ebene 3: Multiplikator:innen in Gemeinden und Stadtteilen					
Quartiersmanagement	3	2	1	0	3
Verwaltung	2	1	1	1	1

Online-Umfrage: Übersicht der Befragten

Personengruppe	Gesamt	m	w
Ebene 1: Multiplikator:innen auf Landesebene	23	5	18
Ebenen 2 + 3: Multiplikator:innen in Landkreisen, Städten, Gemeinden und Stadtteilen • Öffentlicher Gesundheitsdienst • Kommunalverwaltung • Gesundheitsregion^{plus}/Kommunale Gesundheitskonferenz • Kommunale Allianz	34	5	29

Ergebnisse: Rolle der Landesämter

- Unterstützung, Qualifizierung und Beratung des ÖGD/der Multiplikator:innen auf Ebene der Städte/Landkreise bzw. Ansprechpartner:in für diese

„Genau, da sehen wir uns eigentlich als Mittler. Also wir sind ja quasi fachliche Leitstelle für den ÖGD, und wir sehen es schon […] als unsere Aufgabe, dass wir […] Informationen von oben nach unten durchgeben. Aber genauso in die andere Richtung zurückspiegeln.“
(Interview 5, Ebene 1)

Möglichkeit, über Schulungsprogramme Themen wie Bewegungsförderung zu priorisieren und Kompetenzen auszubauen

Rolle der Gesundheitsämter/-konferenzen

- Vernetzung und Netzwerkarbeit
- Beratung und Impulsgebung bzw. fachliche:r Ansprechpartner:in für Gemeinden/Stadtteile

„Also eher so ein Netzwerker, zu schauen, was gibt es schon, die Leute dann an einen Tisch zu holen alle gemeinsam und quasi das dann zu moderieren, um dann zu schauen, was brauchen wir ganz speziell für unsere Situation im Stadt- beziehungsweise im Landkreis.“
(Interview 2, Ebene 2)

Schlüssel-Multiplikator:innen mit vernetzender und beratender Funktion, keine Kapazitäten für Umsetzung in einzelnen Gemeinden/Stadtteilen

Rolle des Quartiersmanagements

- Sozialarbeit mit Bürger:innen im Quartier (Beratung, Unterstützung, Vermittlung)
- Vernetzung und Netzwerkarbeit

„Als eine Unterstützung für die Menschen im Stadtteil, also das Mal in erster Linie. Und zwar Unterstützung in jeder Hinsicht, in jeder Hinsicht, in der die Menschen Hilfe brauchen. Und wenn ich es nicht selber leisten kann, dann vermittele ich die Person an die entsprechenden Institutionen.“
(Interview 16, Ebene 3, Stadt)

Rolle der Verwaltung

- Abwicklung von Projekten (z. B. Förderanträge)
- Unterschiedliche Verwaltungsstrukturen und Rollen je nach Größe der Stadt/Gemeinde

Wer kümmert sich vor Ort?

Kümmer:innen müssen in der Gemeinde/im Stadtteil gefunden und von den Gesundheitsämtern/-konferenzen/-regionen fachlich unterstützt werden!

Mögliche Personen:

- Bürgermeister:in
- Ehrenamtliche
- Sportvereinsvorsitzende
- Gemeinderatsmitglieder
- Landfrauen

- Quartiersmanager:innen in Quartieren der Sozialen Stadt
- …

Ergebnisse: Benötigte Kompetenzen

Fachkompetenzen	Kommunikative Kompetenzen	Vernetzungs-kompetenzen	Projektmanagement-kompetenzen
• Determinanten von Gesundheit und Bewegung • Evidenzbasierte Maßnahmen • …	• Aktiv auf Personen zugehen • Andere überzeugen • Präsentieren • …	• Akteursanalyse • Netzwerkaufbau • Netzwerkmanagement • Moderation • ...	• Problemdefinition • Zielformulierung • Strategische Planung • Qualitätsmanagement • …
Methoden-kompetenzen	**Kommunale Kenntnisse**	**Persönliche Kompetenzen**	**Flexibilität und Offenheit**
• Instrumente zur Bedarfs- und Bedürfniserhebung • Partizipation • …	• Kommunale Strukturen • Kommunale Bedarfs- und Bedürfnislage • …	• Ausstrahlung • Begeisterung • Durchhaltevermögen • Frustrationstoleranz • …	• Orientierung an Bedürfnissen • Flexible Anpassung an den Kontext • …

Gesundheitsämter/-konferenzen

Quartiersmanagement

Verwaltung

Ergebnisse: Benötigte Kompetenzen

EUBeKo

Fachkompetenzen • Determinanten von Gesundheit und Bewegung • Evidenzbasierte Maßnahmen • …	**Kommunikative Kompetenzen** • Aktiv auf Personen zugehen • Andere überzeugen • Präsentieren • …	**Vernetzungs-kompetenzen** • Akteursanalyse • Netzwerkaufbau • Netzwerkmanagement • Moderation • ...	**Projektmanagement-kompetenzen** • Problemdefinition • Zielformulierung • Strategische Planung • Qualitätsmanagement • …
Methoden-kompetenzen • Instrumente zur Bedarfs- und Bedürfniserhebung • Partizipation • …	**Kommunale Kenntnisse** • Kommunale Strukturen • Kommunale Bedarfs- und Bedürfnislage • …	**Persönliche Kompetenzen** • Ausstrahlung • Begeisterung • Durchhaltevermögen • Frustrationstoleranz • …	**Erreichen von Zielgruppen** • Geeignete Ansprache • Empathie • Bedürfnisse wahrnehmen • …

Gesundheitsämter/-konferenzen | Quartiersmanagement | Verwaltung

Ergebnisse: Benötigte Kompetenzen

EUBeKo

Fachkompetenzen • Determinanten von Gesundheit und Bewegung • Evidenzbasierte Maßnahmen • …	**Kommunikative Kompetenzen** • Aktiv auf Personen zugehen • Andere überzeugen • Präsentieren • …	**Vernetzungs-kompetenzen** • Akteursanalyse • Netzwerkaufbau • Netzwerkmanagement • Moderation • ...	**Projektmanagement-kompetenzen** • Problemdefinition • Zielformulierung • Strategische Planung • Qualitätsmanagement • …
Methoden-kompetenzen • Instrumente zur Bedarfs- und Bedürfniserhebung • Partizipation • …	**Kommunale Kenntnisse** • Kommunale Strukturen • Kommunale Bedarfs- und Bedürfnislage • …	**Persönliche Kompetenzen** • Ausstrahlung • Begeisterung • Durchhaltevermögen • Frustrationstoleranz • …	**Zugänge zu Bürger:innen** • Partizipation • Gewinnung und Wertschätzung von Ehrenamtlichen • …

Gesundheitsämter/-konferenzen

Quartiersmanagement

Verwaltung

Ergebnisse der Online-Umfrage

Bitte nennen Sie die aus Ihrer Sicht drei wichtigsten Kompetenzen, die Multiplikator:innen der kommunalen Gesundheits- und Bewegungsförderung haben sollten.

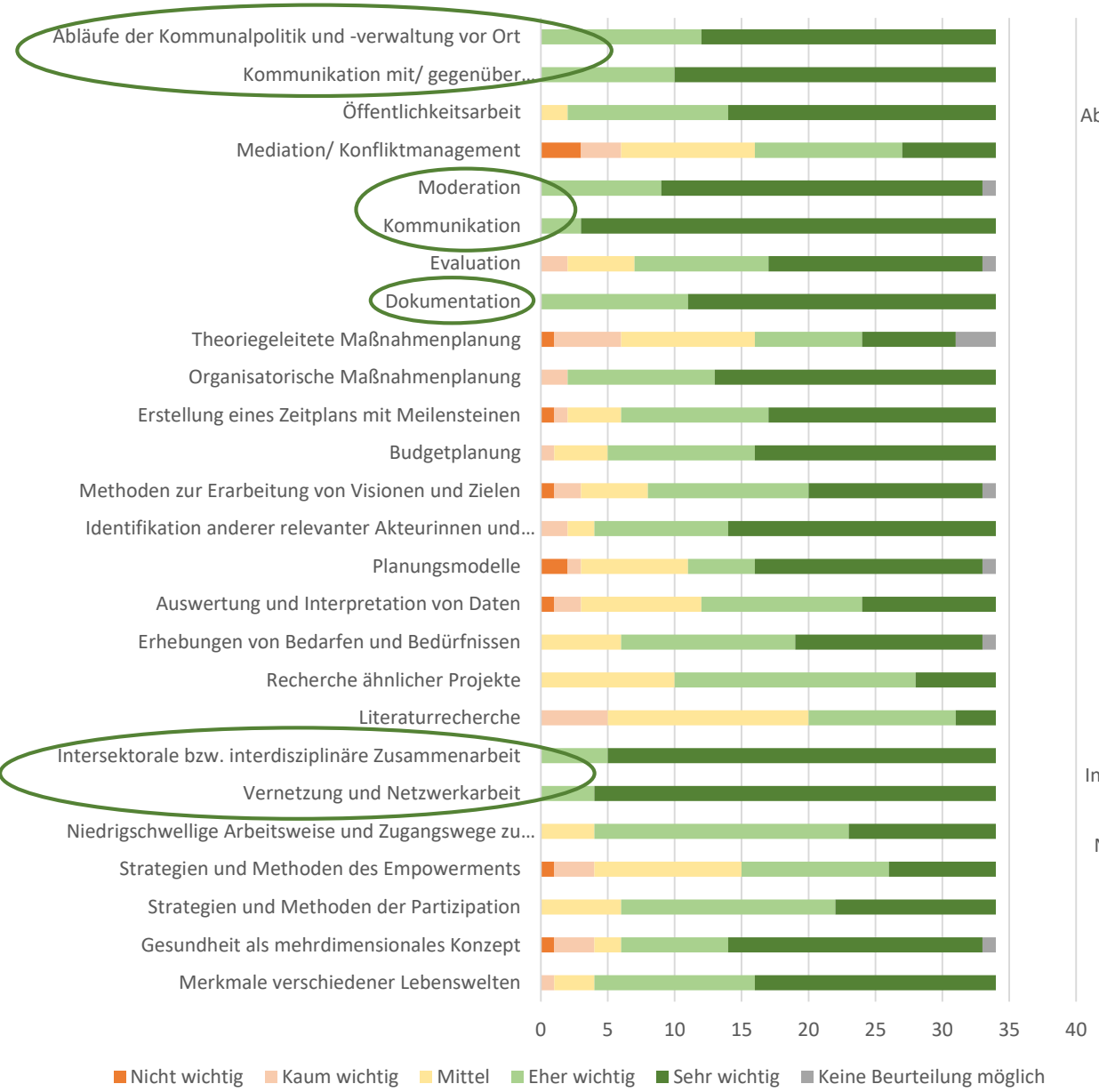
Top 3 aus Sicht der Ebene 1:

1) Kommunikation
2) Vernetzung/Netzwerkarbeit/Netzwerkmanagement
3) Fachwissen

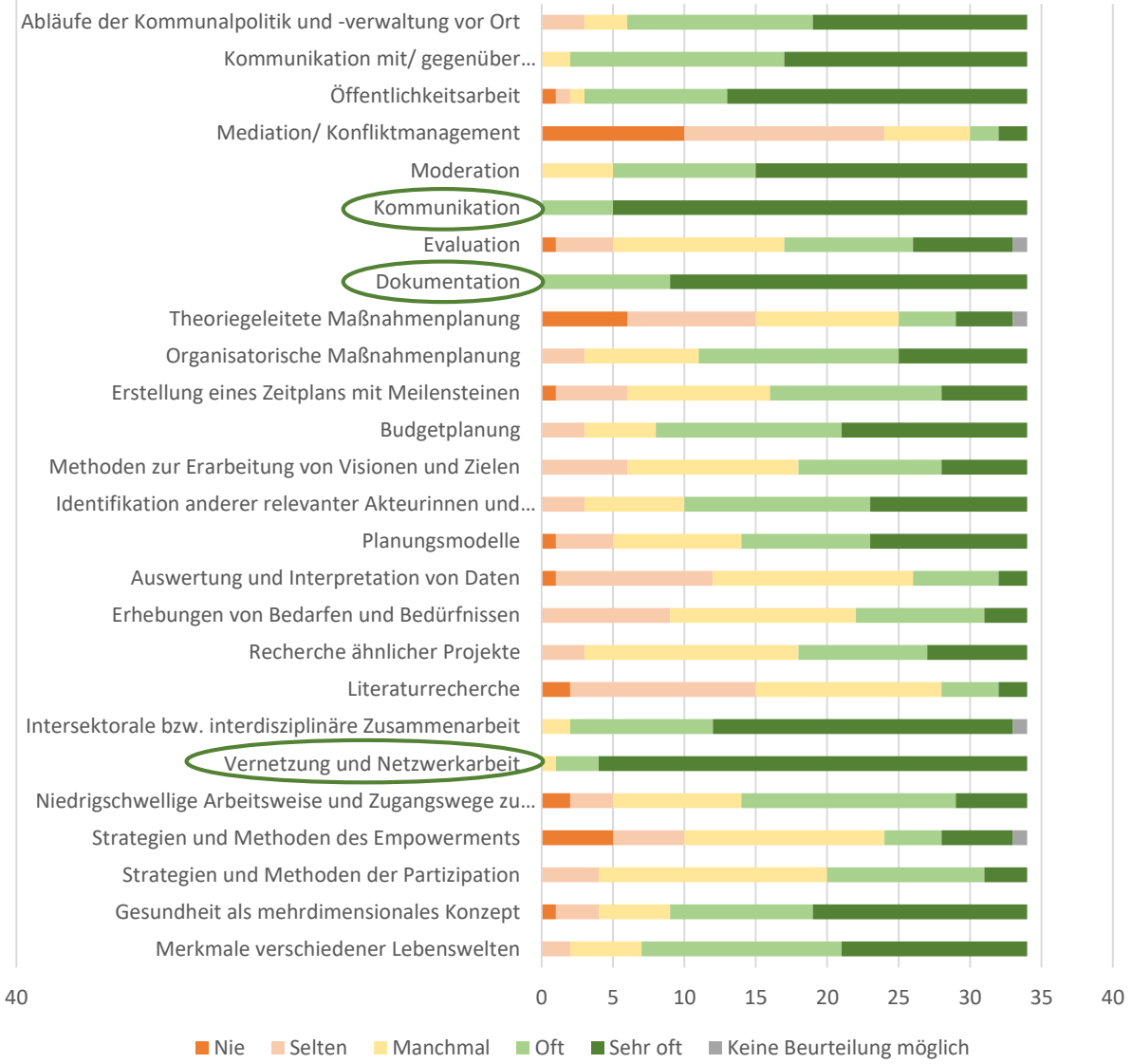
Top 3 aus Sicht der Ebenen 2 und 3:

1) Kommunikation
2) Vernetzung/Netzwerkarbeit/Netzwerkmanagement
3) Moderation

Wichtigkeit von Kompetenzen



Häufigkeit der Verwendung von Kompetenzen in der eigenen Arbeit



Sicherheit in der Anwendung von Kompetenzen

Fazit

Landesämter für Gesundheit

Qualifizierung, Beratung

Einholen von fachlicher Unterstützung

→ Entwicklung von Inhalten für Schulungskonzepte

Gesundheitsämter/Gesundheitskonferenzen/ Gesundheitsregionen^{plus}

→ Zentrale Multiplikator:innen

Beratung, Begleitung, Vernetzung

Einholen von fachlicher Unterstützung

Akteur:innen in der Gemeinde/im Stadtteil

→ Müssen vor Ort gefunden werden!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Zum Nachlesen:

Bewegungs- und Gesundheitsförderung in ländlichen und städtischen Kommunen – eine qualitative Analyse zu den Rollen potenzieller Multiplikator*innen

https://link.springer.com/article/10.1007/s11553-022-00975-9

Kontakt:

Christina Müller

christina.mueller@uni-wuerzburg.de

EUBeKo

Entscheidungen in der Kommune

Welche Faktoren beeinflussen Akteur:innen aus Kommunalpolitik und –verwaltung hinsichtlich der Umsetzung kommunaler Gesundheits- und Bewegungsförderung?

Lisa Paulsen
Pädagogische Hochschule Heidelberg, Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung

Pädagogische Hochschule HEIDELBERG University of Education
Julius-Maximilians-UNIVERSITÄT WÜRZBURG
Gefördert durch: Bundesministerium für Gesundheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ziele von EUBeKo

Schaffung einer gesunden und bewegten Kommune mit Hilfe der Änderung von Verhältnissen (Laufzeit 06/2019 – 12/2022)

Rolle und Kompetenzen von Multiplikator*innen kommunaler Gesundheits- und Bewegungsförderung
→ Wer sind die Multiplikator*innen?
→ Welches Rollenverständnis?
→ Welche Kompetenzen werden benötigt?

Entscheidungsprozesse der kommunalen „Change Agents“ verstehen
→ Was sind die beeinflussenden Faktoren des Entscheidungs-verhaltens in Bezug auf kommunale Gesundheits- und Bewegungs-förderung?

Implementierung eines systematischen Planungsprozesses zur verhältnisorientierten Bewegungsförderung in den Modellkommunen

Hintergrund

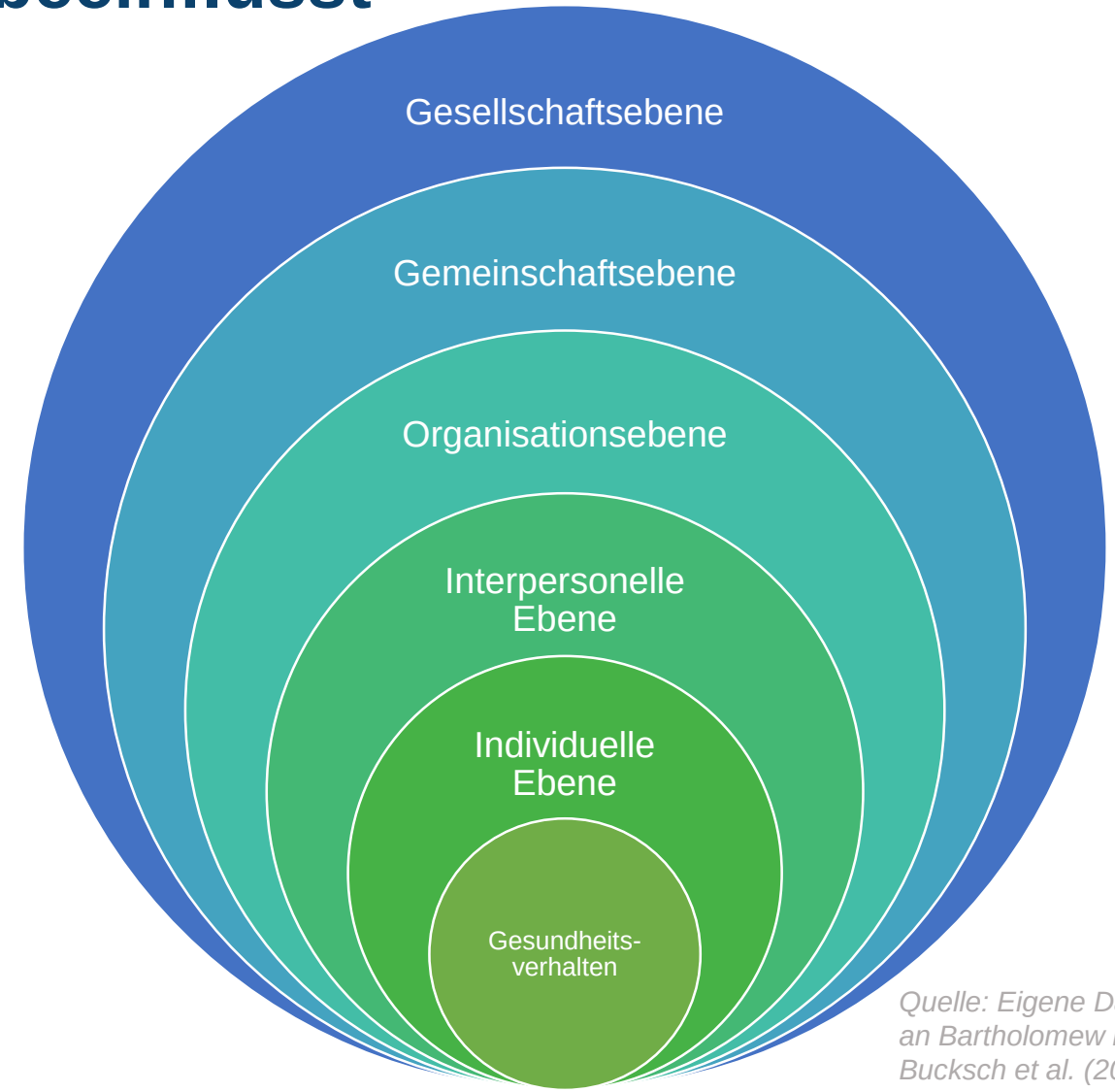
- Eine nachhaltige kommunale Gesundheits- und Bewegungsförderung sollte gleichermaßen verhaltens- und verhältnisbezogene Ansätze verfolgen

- Verhältnisbezogene Ansätze beinhalten u. a. Veränderungen der physischen Umwelt (z. B. Wohnumgebung) und bedürfen verwaltungsrechtlicher, politischer und finanzieller Entscheidungen als Teil eines systematischen Interventionshandelns

Problem: Relevanz von Gesundheits- und Bewegungsförderung in der Kommune

- Wie lassen sich Gesundheits- und Bewegungsförderung auf die Agenda von Kommunen setzen, auch wenn sie keine „Top-Themen“ sind?
- Inwiefern können kommunale Entscheidungen beeinflusst werden?
- Was beeinflusst überhaupt das Entscheidungsverhalten von Akteur:innen aus Kommunalpolitik und –verwaltung?

Gesundheitsverhalten wird auf mehreren Ebenen beeinflusst



Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bartholomew Eldredge et al. (2016) und Bucksch et al. (2010)

Forschungsfragen:
Funktioniert das auch mit Entscheidungsverhalten?

Und wenn ja, welche Faktoren beeinflussen das Entscheidungsverhalten von kommunalen Entscheidungstragenden aus Kommunalpolitik und –verwaltung?

Methodik

22 qualitative, leitfadengestützte Interviews mit Entscheidungstragenden aus Kommunalpolitik und –verwaltung aus dem städtischen und ländlichen Raum

Bundesweite Online-Umfrage mit 415 Teilnehmenden

Auswertung: Inhaltlich-strukturierende qualitative Inhaltsanalyse nach Kuckartz, MAXQDA; Limesurvey, deskriptiv mit Excel

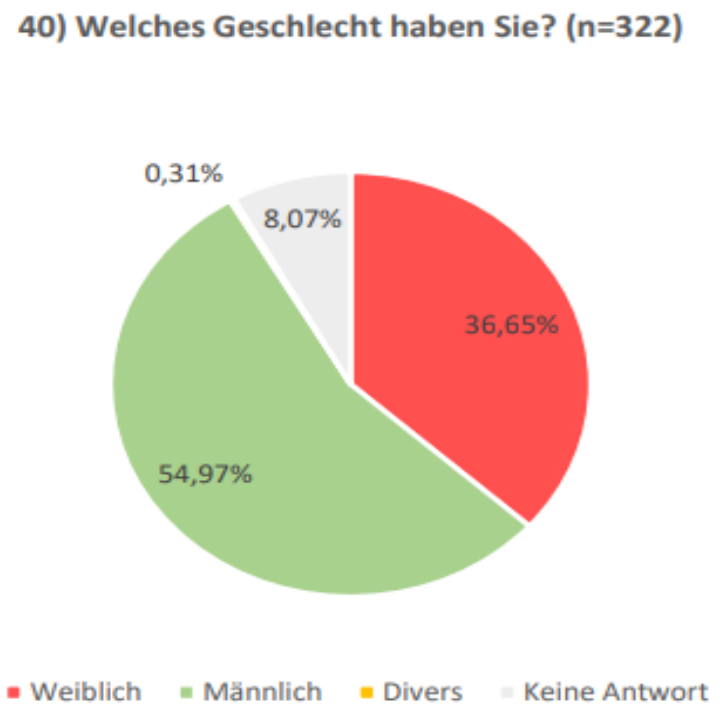
Weitere zentrale Fragen:

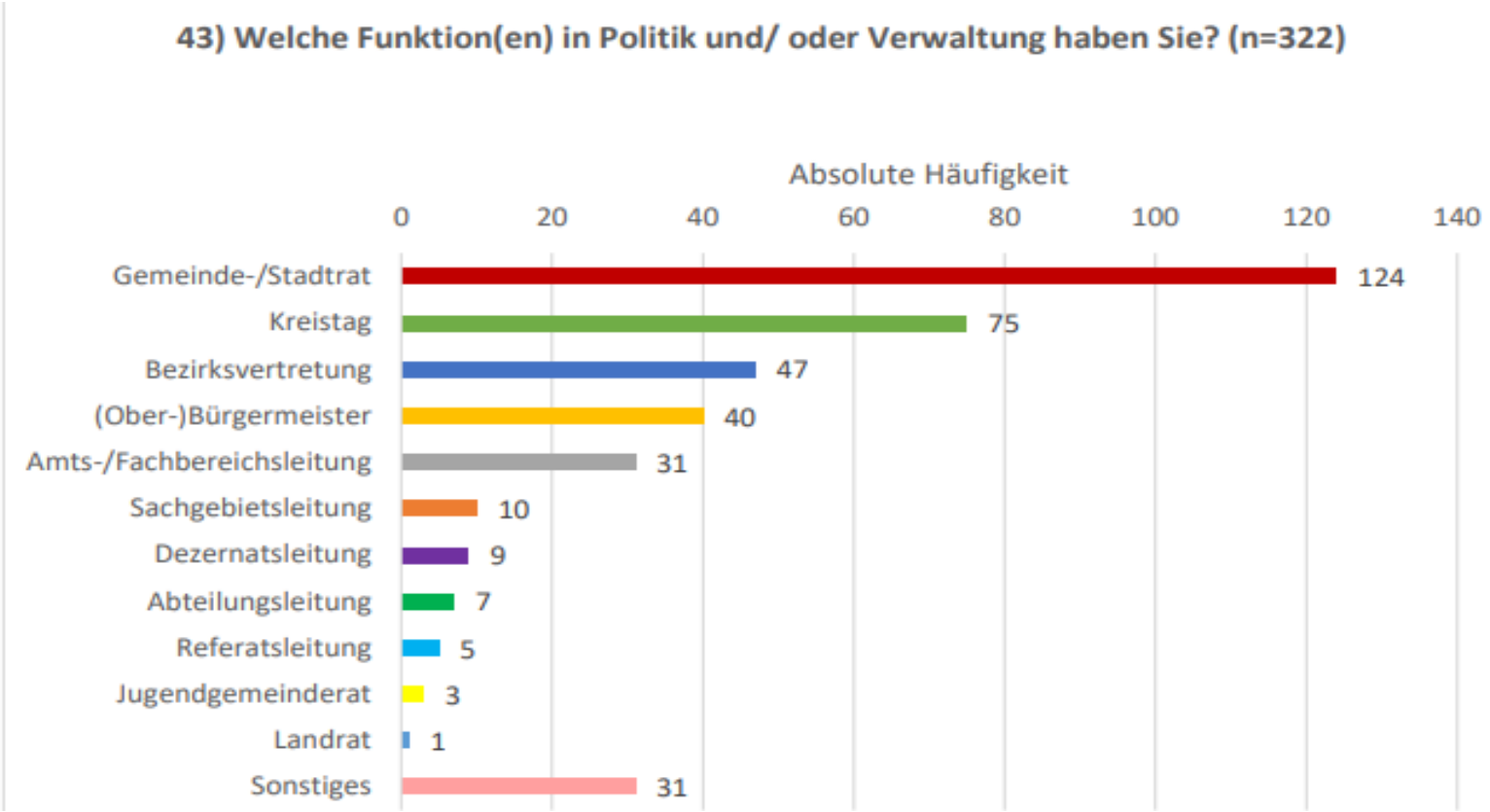
- Wie funktionieren Entscheidungsprozesse in der Kommune?
- Wer trifft Entscheidungen in der Kommune?
- Inwiefern können Gesundheits- und Bewegungsförderung als Themen in der Kommune gesetzt werden?
- Wie lassen sich Entscheidungstragende überzeugen?

Ergebnisse:
Stichprobe qualitative Interviews (n = 22)

Geschlecht	Weiblich	7
	Männlich	15
Bereich	Kommunalpolitik	12
	Kommunalverwaltung	9
	Kommunalpolitik und -verwaltung	1
Ländliche Kommune (<2000 Einwohner:innen)		10
Städtische Kommune (>100.000 Einwohner:innen)		12

Ergebnisse:
Stichprobe Online-Befragung





Ergebnisse: Einflussfaktoren auf das Entscheidungsverhalten

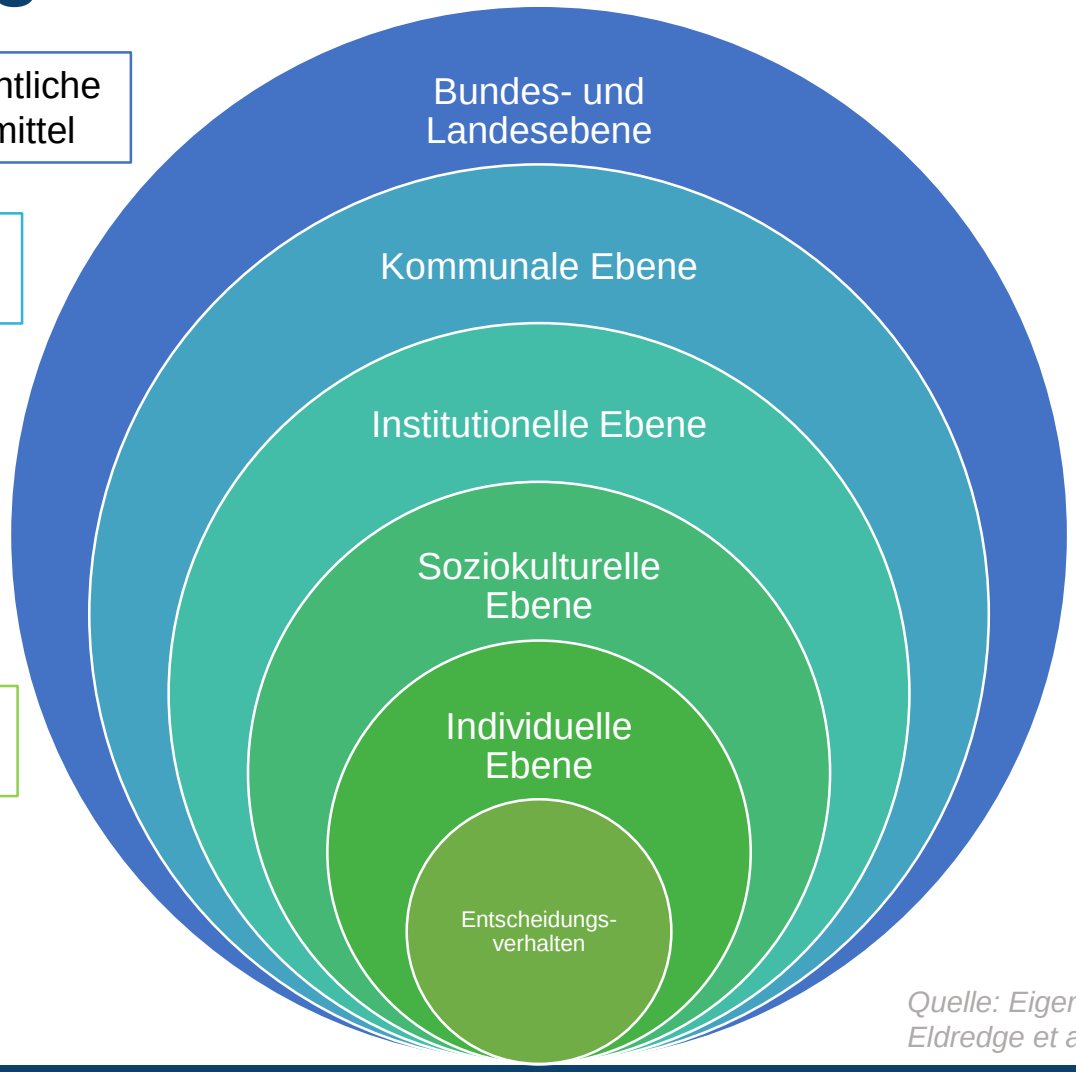
z. B. Gesetze, rechtliche Vorgaben, Fördermittel

z. B. Leitbild der Kommune

z. B. Zuständigkeiten (der Ämter), Parteizugehörigkeit

z. B. sozialer Druck, soziale Norm

z. B. Einstellung, Ergebniserwartung



= v. a. strukturelle Rahmenbedingungen

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bartholomew Eldredge et al. (2016) und Bucksch et al. (2010)

Ergebnisse: Strukturelle Einflussfaktoren

EUBeKo

Bundes- und Landesebene

- Gesetze und rechtliche Vorgaben
- Förderprogramme und Finanzierungshilfen
- Politische Impulse und Trends

Kommunale Ebene

- Finanzielle Mittel der Kommune
- Leitbild der Kommune
- Außenwirkung der Kommune
- Örtliche Gegebenheiten/ Spezifika der Kommune
- Aktuelle Themen der Kommune

Institutionelle Ebene

- Möglichkeiten zum Einbringen von Themen
- Zuständigkeiten
- Bereitstellung von Informationen
- Parteizugehörigkeit

Ergebnisse: Einflussfaktoren auf das Entscheidungsverhalten

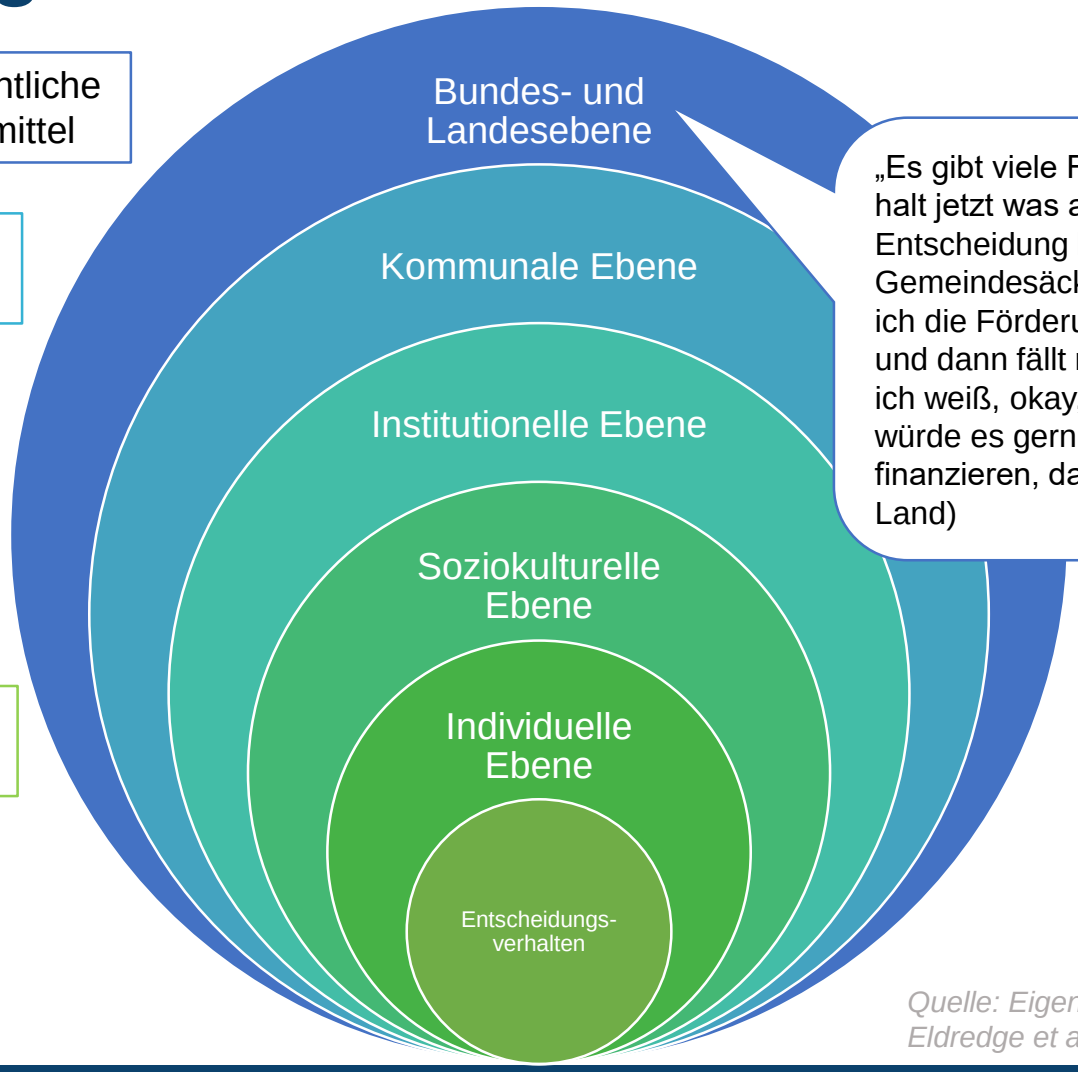
z. B. Gesetze, rechtliche Vorgaben, Fördermittel

z. B. Leitbild der Kommune

z. B. Zuständigkeiten (der Ämter), Parteizugehörigkeit

z. B. sozialer Druck, soziale Norm

z. B. Einstellung, Ergebniserwartung



„Es gibt viele Förderungen von Bund und Land, die halt jetzt was anschieben möchten. […] Dann fällt die Entscheidung leichter, weil ich sage okay, das Gemeindesäckchen ist jetzt nicht so voll, aber wenn ich die Förderung kriege, kann ich drüber nachdenken und dann fällt mir die Entscheidung ja leichter, wenn ich weiß, okay, ich kann es ja auch finanzieren. Ich würde es gern machen, aber ich kann es nicht finanzieren, dann fällt es schnell raus.“ (KV & KP Land)

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bartholomew Eldredge et al. (2016) und Bucksch et al. (2010)

Ergebnisse: Einflussfaktoren auf das Entscheidungsverhalten

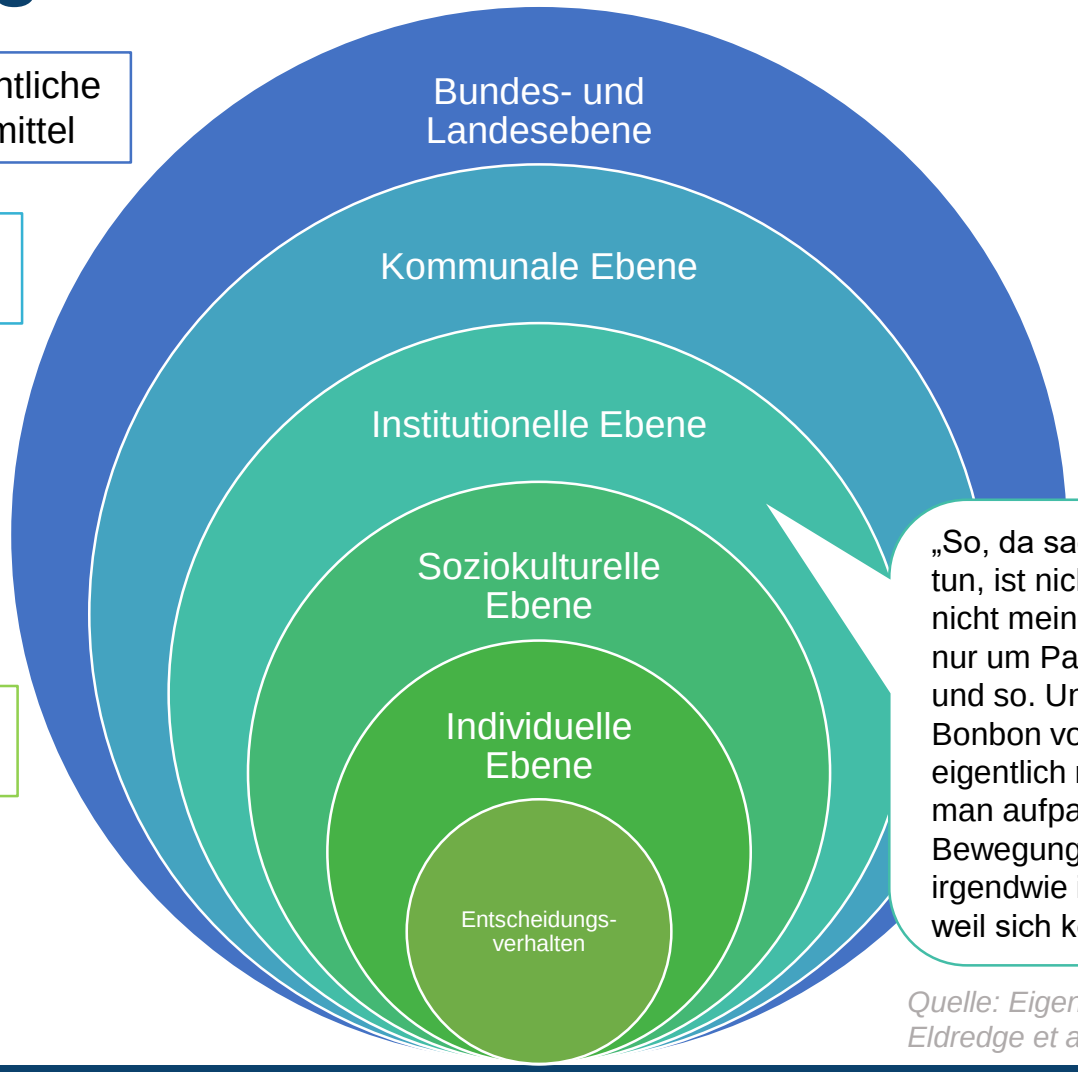
z. B. Gesetze, rechtliche Vorgaben, Fördermittel

z. B. Leitbild der Kommune

z. B. Zuständigkeiten (der Ämter), Parteizugehörigkeit

z. B. sozialer Druck, soziale Norm

z. B. Einstellung, Ergebniserwartung



= v. a. strukturelle Rahmenbedingungen

„So, da sagt der eine, nein das hat mit Vereinssport nichts zu tun, ist nicht meine Baustelle. Das Tiefbauamt sagt, nein, ist nicht meine Baustelle. Gartenbauamt sagt, wir kümmern uns nur um Parks, und sonst wie. Das ist nicht unsere Baustelle und so. Und dann schiebt jeder das wie so ein klebriges Bonbon von einem zum nächsten. Jeder sagt, das ist eigentlich nicht mein Ding, so nach dem Motto. Und da muss man aufpassen, dass man solche neuen Möglichkeiten und Bewegungsförderung, dass die nicht einfach administrativ irgendwie im Bermuda-Dreieck plötzlich versenkt werden. Nur, weil sich keiner zuständig fühlt.“ (KV Stadt)

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bartholomew Eldredge et al. (2016) und Bucksch et al. (2010)

Ergebnisse: Soziokulturelle Einflussfaktoren

EUBeKo

Personen, die bei der Meinungsbildung bzw. Entscheidungsfindung eine Rolle spielen

z. B. Ausschüsse, Beiräte, Jugendgemeinderat, Familie, Freunde, Bekannte, Expert:innen (aus der Verwaltung und extern), Unternehmer:innen, lokale Akteur:innen, Kolleg:innen, Abgeordnete, Fraktionen, eigene Partei, Social Media, Presse, andere Kommunen

Soziale Unterstützung

= Prozess des Austauschs von materiellen und immateriellen Gütern und Dienstleistungen

z. B. Vertrauen auf die Meinung anderer, Austausch, Anhörung, Meinungen einholen

Soziale Integration

= Menschen reagieren u.a. emotional auf den Kontakt und den Austausch mit anderen Menschen sowie auf deren Anerkennung

z. B. Persönlichkeit des Gegenüber spielt eine Rolle bei Entscheidungen

Sozialer Druck

= Konformes Handeln mit den akzeptierten sozialen Normen, um Anerkennung zu bekommen oder Konflikte zu vermeiden

z. B. Partei bittet, sich zu bestimmten Themen zu engagieren, „Druck auf dem Kessel“

Soziale Norm

= Werte einer Gesellschaft

z. B. Empfinden einer Gruppe, nach Meinung von anderen richten

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Klärner et al., 2020

Ergebnisse: Einflussfaktoren auf das Entscheidungsverhalten

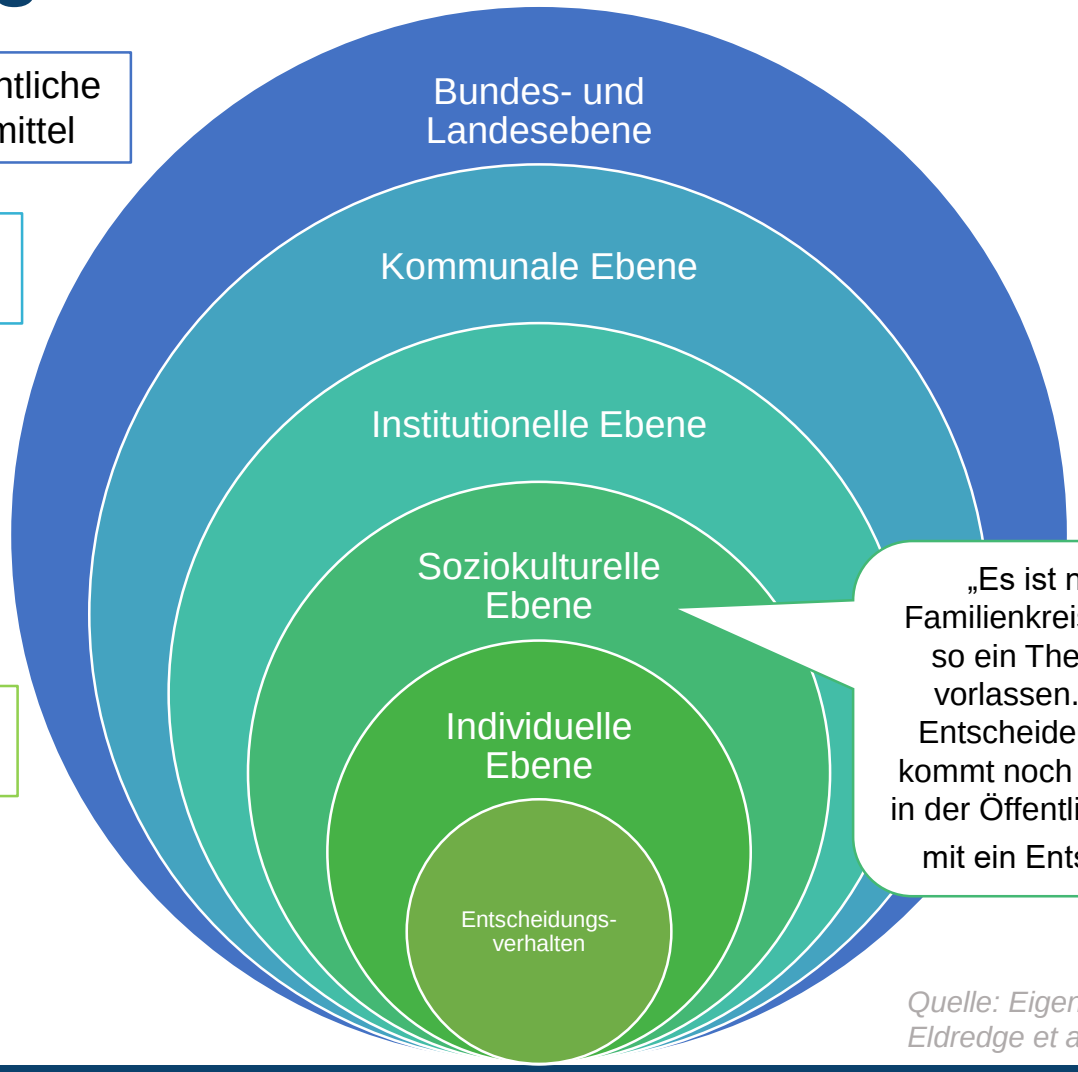
z. B. Gesetze, rechtliche Vorgaben, Fördermittel

z. B. Leitbild der Kommune

z. B. Zuständigkeiten (der Ämter), Parteizugehörigkeit

z. B. sozialer Druck, soziale Norm

z. B. Einstellung, Ergebniserwartung

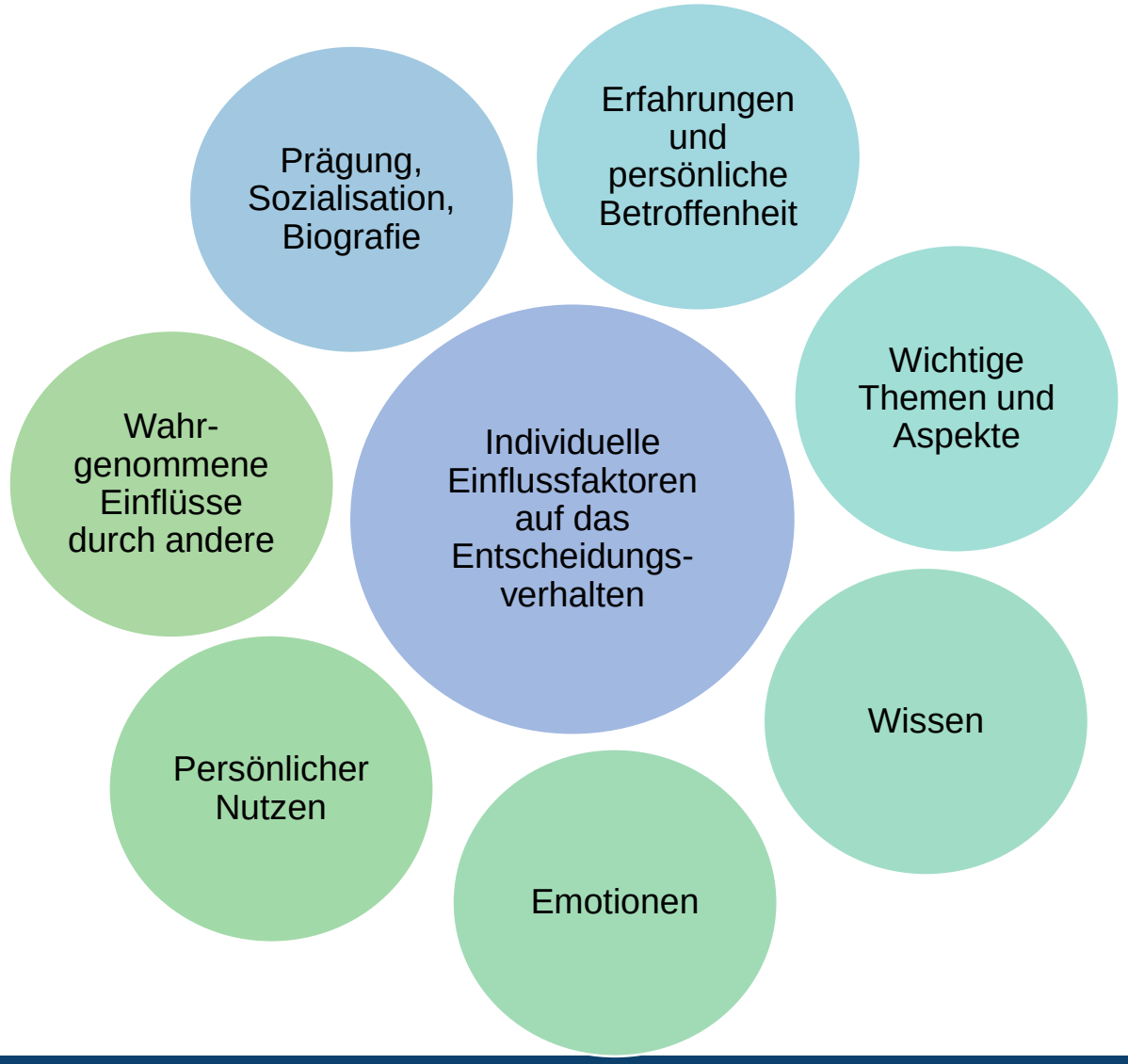


= v. a. strukturelle Rahmenbedingungen

„Es ist natürlich auch der Freundes-, Familienkreis und so weiter, wie wichtig ist da so ein Thema? Das darf man nicht außen vorlassen. Man ist nicht nur ein rationaler Entscheider, das funktioniert gar nicht. Was kommt noch in Betracht? Wie wird das Thema in der Öffentlichkeit gesehen? Das ist durchaus mit ein Entscheidungskriterium“ (KV Stadt)

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bartholomew Eldredge et al. (2016) und Bucksch et al. (2010)

Ergebnisse: Individuelle Einflussfaktoren



Ergebnisse: Einflussfaktoren auf das Entscheidungsverhalten

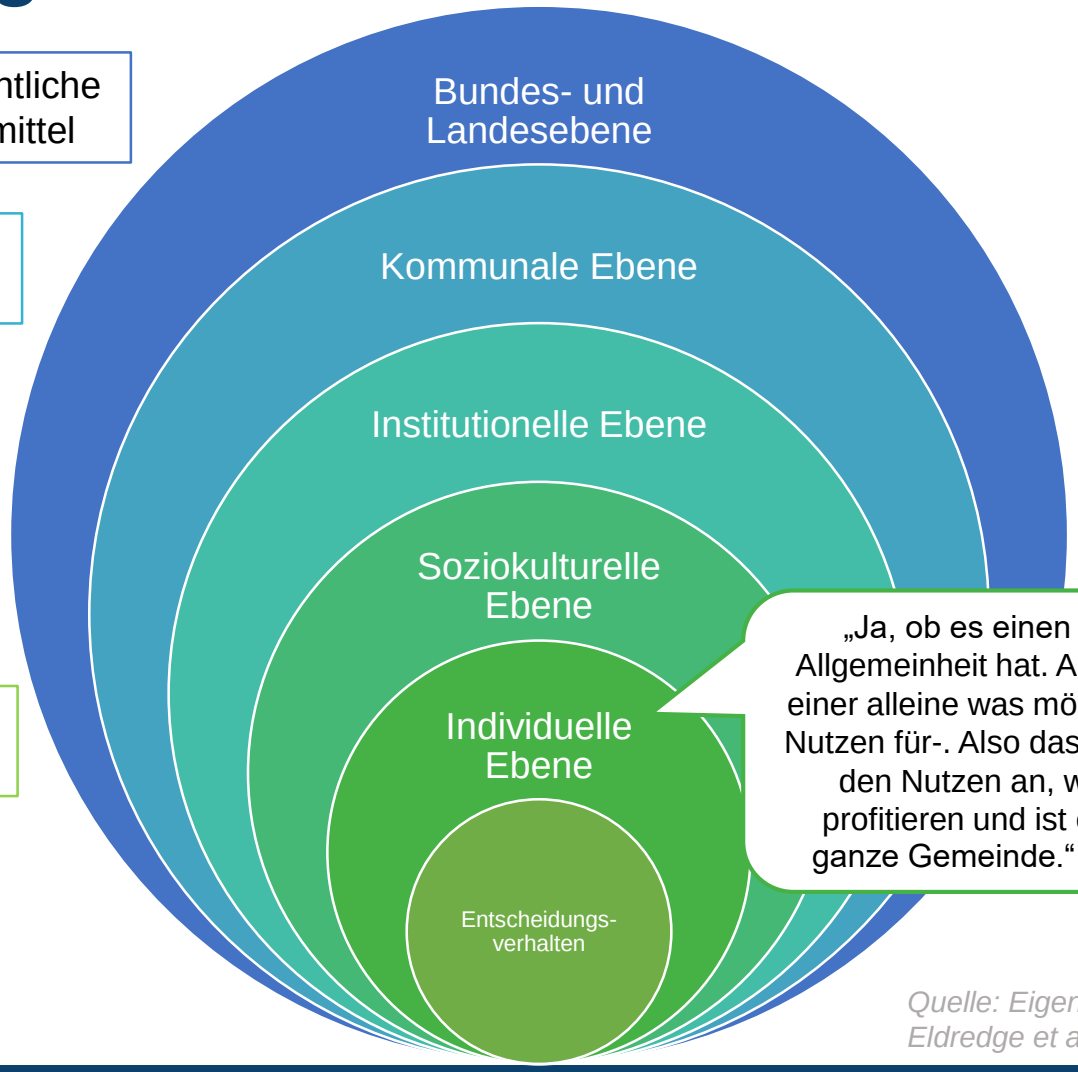
z. B. Gesetze, rechtliche Vorgaben, Fördermittel

z. B. Leitbild der Kommune

z. B. Zuständigkeiten (der Ämter), Parteizugehörigkeit

z. B. sozialer Druck, soziale Norm

z. B. Einstellung, Ergebniserwartung



= v. a. strukturelle Rahmenbedingungen

„Ja, ob es einen Nutzen für die Allgemeinheit hat. Also wenn jetzt nur einer alleine was möchte, hat es wenig Nutzen für-. Also das kommt immer auf den Nutzen an, wie viele davon profitieren und ist es sinnig für die ganze Gemeinde.“ (KV & KP Land)

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bartholomew Eldredge et al. (2016) und Bucksch et al. (2010)

Ergebnisse: Einflussfaktoren auf das Entscheidungsverhalten

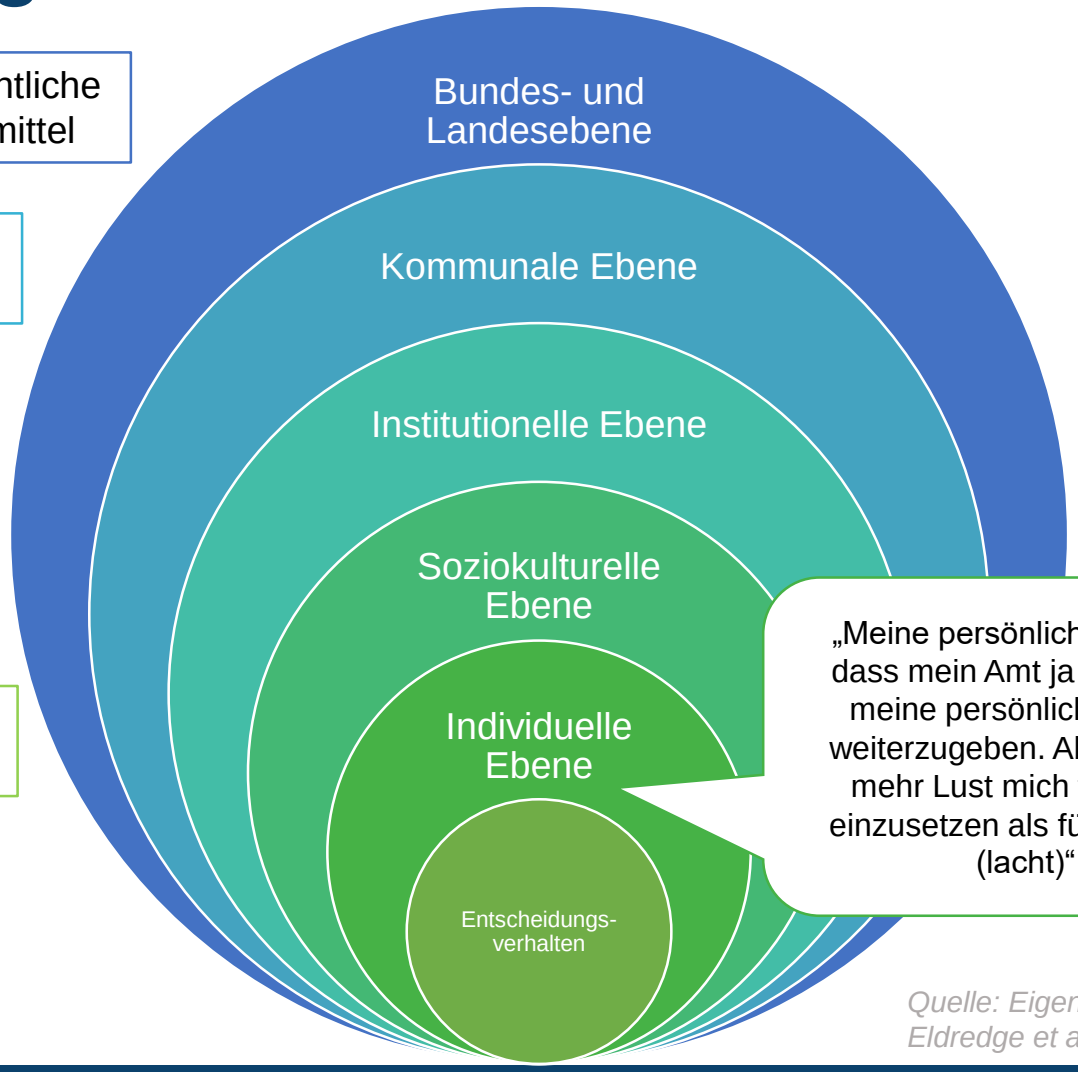
z. B. Gesetze, rechtliche Vorgaben, Fördermittel

z. B. Leitbild der Kommune

z. B. Zuständigkeiten (der Ämter), Parteizugehörigkeit

z. B. sozialer Druck, soziale Norm

z. B. Einstellung, Ergebniserwartung



= v. a. strukturelle Rahmenbedingungen

„Meine persönliche Einstellung ist halt, dass mein Amt ja nicht dazu da ist, um meine persönlichen Befindlichkeiten weiterzugeben. Aber natürlich habe ich mehr Lust mich für den Fahrradweg einzusetzen als für Parkplätze oder so. (lacht)“ (KP Stadt)

Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Bartholomew Eldredge et al. (2016) und Bucksch et al. (2010)

Fazit & Ausblick

- Entscheidungsverhalten wird durch eine Vielfalt von Faktoren auf verschiedenen Ebenen beeinflusst
- Es ist wichtig diese zu kennen, um passgenaue Strategien zur Überzeugungsarbeit abzuleiten, damit kommunale Bewegungsförderung auf die Agenda von Kommunen gesetzt wird
- Es bedarf weiterer Forschung über die Relevanz dieser Einflussfaktoren und die theoretische Ableitung von wirksamen Interventionsmethoden und –techniken

→ Rubrik auf Webseite (www.gesunde-bewegte-kommune.de) zur Politikberatung & Überzeugungsarbeit

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Kontakt:

Lisa Paulsen

Pädagogische Hochschule Heidelberg

Fakultät für Natur- und Gesellschaftswissenschaften

Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung

Im Neuenheimer Feld 561

69120 Heidelberg

06221-477576

paulsen@ph-heidelberg.de

Quellen

- Bartholomew Eldredge LK, Markham CM, Ruiter RAC, Fernández ME, Kok G, Parcel GS (2016). *Planning health promotion programs: An intervention mapping approach.* San Francisco, CA: Jossey-Bass a Wiley Brand.
- Bucksch J, Finne E, Geuter G (2010). *Bewegungsförderung 60+. Theorien zur Veränderung des Bewegungsverhaltens im Alter - eine Einführung. LIGA.Fokus 10.* LIGA.NRW: Düsseldorf.
- Ding D, Nguyen B, Learnihan V, Bauman AE, Davey R, Jalaludin B, Gebel K (2018). Moving to an active lifestyle? A systematic review of the effects of residential relocation on walking, physical activity and travel behaviour. *Br J Sports Med;52(12):*789-799. doi: 10.1136/bjsports-2017-098833.
- Klärner A, Gamper M, Keim-Klärner S, Lippe H, Moor I, Richter M, Vonneilich N (2020). *Soziale Netzwerke und gesundheitliche Ungleichheiten – eine neue Perspektive für die Forschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kuckartz U (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung*. 4. Auflage. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.

EUBeKo

Erfahrungen zum Planungsprozess mit dem Ziel der baulichen Verhältnisänderung aus zwei Modellkommunen

Izabela Bojkowska[1] & Birgit Wallmann-Sperlich[2]

[1] Pädagogische Hochschule Heidelberg
[2]Julius-Maximilians-Universität Würzburg

25. November 2022

Gefördert durch:
Bundesministerium für Gesundheit
aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ziele von EUBeKo

Schaffung einer gesunden und bewegten Kommune mit Hilfe der Änderung von Verhältnissen (Laufzeit 06/2019 – 12/2022)

Rolle und Kompetenzen von Multiplikator*innen kommunaler Gesundheits- und Bewegungsförderung
→ Wer sind die Multiplikator*innen?
→ Welches Rollenverständnis?
→ Welche Kompetenzen werden benötigt?

Entscheidungsprozesse der kommunalen „Change Agents“ verstehen
→ Was sind die beeinflussenden Faktoren des Entscheidungs-verhaltens in Bezug auf kommunale Gesundheits- und Bewegungs-förderung?

Implementierung eines systematischen Planungsprozesses zur verhältnisorientierten Bewegungsförderung in den Modellkommunen

Erfahrungen aus zwei Modellkommunen

Mannheim-Schönau
(Baden-Württemberg)

Wülfershausen a. d. Saale
(Bayern)

Planungsgruppen

Mannheim-Schönau

- Quartierbüro
- Referat Jugendhilfe-/ Gesundheits- und Regionalplanung, Fachbereich Jugendamt und Gesundheitsamt, Stadt Mannheim
- Abteilung Stadterneuerung und Wohnbauförderung, Fachbereich Geoinformation und Stadtplanung, Stadt Mannheim
- Leitung Kunden-Service-Center der Mannheimer Wohnungsbaugesellschaft mbH
- Team PH Heidelberg

[Bildquelle: https://www.anniesnannies.co.nz/current-group-planning/]

Bürger:innen

Wülfershausen

- 1. und 2. Bürgermeister Gemeinde Wülfershausen
- Geschäftsstellenleiter Verwaltungsgemeinschaft Saal a. d. Saale
- Bauamtsleitung
- Geschäftsstellenleiterin der Gesundheitsregion plus Bäderland Bayerische Rhön
- Allianzmanagerin der kommunalen Allianz Fränkischer Grabfeldgau & Allianzmanager der kommunalen NES-Allianz
- Team Uni Würzburg

Partizipativer Planungsprozess

Gemeinsame Vision & Planungs-verständnis

Bestands-, Bedarfs-, Bedürfnisanalyse

Auswertung & Priorisierung von Maßnahmen

Planung & Umsetzung

Prozess- & Ergebnis-evaluation

Gemeinsame Vision & Planungsverständnis

EUBeKo

Mannheim-Schönau

Vision:

Schaffung einer gesunden und bewegten Kommune mit Hilfe der Änderung von Verhältnissen

Ziel:

Mitgestaltung des Schönauer Wegs im Rahmen des Sanierungsprozesses Schönau Nord-West & Unterstützung bei der systematischen Planung von Maßnahmen zur verhältnisorientierten Bewegungsförderung

Wülfershausen

Vision:

Mit Hilfe von bewegungsanregenden Verhältnissen erfahren Menschen aller Generationen und in allen Lebenslagen in Wülfershausen mehr Gesundheit, Wohlbefinden, Bewegung und Lebensqualität.

Hierfür arbeiten verschiedene Sektoren zusammen und die Bürger*innen gestalten aktiv mit.

Die aus dem Modellprojekt gesammelten Erfahrungen werden beispielhaft auf andere ländliche Gemeinden übertragen.

Bestands-, Bedarfs-, Bedürfnisanalyse

Asset-Analyse

Audit

Befragung

Bürgerbeteiligung

Auswertung & Priorisierung

Naturräume z. B. Zugang zu Naturräumen, Gestaltung/Pflege von Grünanlagen **3**	**Infrastruktur für aktive Fortbewegung** z. B. Instandhaltung von Fuß- und Radwegen
✓ ✗	✓ ✗
ÖPNV z. B. zuverlässige Anbindungen, zu Fuß erreichbare Haltestellen	**Priorisierung von aktiver Fortbewegung** z. B. Verkehrsberuhigung, Beleuchtung, Sitzgelegenheiten
✓ ✗	✓ ✗
Sport- und Freizeitanlagen z. B. Bereitstellung für alle Zielgruppen, Instandhaltung **2**	**Soziale Umwelt und Gemeinsinn** z. B. Sicherheit, sozialer Zusammenhalt, Bürgerbeteiligung
✓ ✗	✓ ✗
Sportvereine und Bewegungsgruppen z. B. Angebote für alle Zielgruppen, Bereitstellung von Informationen	**Begegnungsorte** z. B. barrierefreie Treffpunkte für alle Generationen **1**
✓ ✗	✓ ✗

Abstimmung Gemeinderat Wülfershausen

abgeleitet aus Planungsgrundsätzen bzw. Merkmalen von bewegungsfreundlichen Kommunen (orientiert an Bird et al. 2018 und Kepper et al. 2019*)

Planung & Umsetzung Schönau

Planung & Umsetzung Wülfershausen

Evaluation
– Methode – Fokusgruppen & Dokumentenanalyse

- In den jeweiligen Planungsgruppen
- n = 4 (Schönau)
  n = 7 (Wülfershausen)
- Dokumentation mit Focus group illustration maps
- Fragestellungen zum Prozess (Rolle in der PG, Mitarbeit & Zusammenarbeit in der PG, Entscheidungsmacht)
- Fragestellungen zu den erreichten Ergebnissen

- Analyse von n = 13 Protokollen der Planungsgruppe hinsichtlich Rollen & Aufgaben der einzelnen PG-Mitglieder
- Quantitative Kontaktanalyse der kommunalen Fachkraft (Telefonate, Emails, WhatsApp)

Prozessevaluation
– Rolle der einzelnen Akteure am Beispiel Wülfershausen

Gewählte Vertreter der Gemeinde

Teamleitung

Umsetzung

Netzwerkarbeit

- Kommunikation mit Bürger:innen
- Information der Planungsgruppe über Vorgänge in der Gemeinde
- Kommunikation mit Akteur:innen
- Einbringen von Ideen/Wünschen
- Verantwortung für Umsetzung von Maßnahmen
- Beurteilung der Realisierbarkeit von Maßnahmen
- Unterschiedliche Zielgruppen im Blick haben
- Gespräche mit Entscheidungsträgern auf Landkreisebene
- Einbringen von Themen in den Gemeinderat

Ideengebung

Netzwerkarbeit

- Kommunikation mit Bürger:innen
- Weitergabe von Informationen
- Einbringen von Ideen
- Einbringen von Wissen aus der Gemeinde
- Beurteilung der Realisierbarkeit von Maßnahmen
- Unterschiedliche Zielgruppen im Blick haben
- Abstimmung mit Akteur:innen

Gemeindeverwaltung

Machbarkeitsprüfung

- Beurteilung der Realisierbarkeit von Maßnahmen
- Bereitstellung von Informationen
- Information der Planungsgruppe über Vorgänge in der Gemeinde
- Einbringen von Finanzierungswissen
- Unterschiedliche Zielgruppen im Blick haben

Quartiersmanagement

Netzwerkarbeit

- Abstimmung mit Akteur:innen
- Einbringen von Informationen
- Kommunikation mit Bürger:innen
- Überlegungen zur Nachhaltigkeit

Landratsamt

Beratung Gesundheitsförderung

- Einholen von Informationen zu Fördermöglichkeiten
- Einbringen von Ideen und Kontakten
- Hinweis auf Partizipation
- Unterschiedliche Zielgruppen im Blick haben
- Einbringen von Wissen aus dem Landkreis und Erfahrungen aus anderen Gemeinden
- Überzeugungsarbeit und Antragstellung zum Thema „Gesundheitsbotschafter“ im Landkreis

Beratung Landkreisperspektive

- Einbringen von Wissen zu rechtlichen Anforderungen öffentlicher Bauvorhaben
- Einbringen von Ideen und Wissen aus dem Landkreis

Allianzmanagement

Beratung Fördermittel

- Einbringen von Informationen über das Regionalbudget zur Finanzierung von Projekten (Förderwissen)

Universität Würzburg

EUBeKo-Team

Organisation

Moderation

- Organisation und Moderation der Planungsgruppentreffen
- Verschicken von Einladungen und Protokollen
- Vorbereitung von Beiträgen für das Gemeindeblatt
- Vorbereitung der Bestands-, Bedarfs- und Bedürfnisanalyse
- Absprachen mit 1. Bürgermeister
- Information der Planungsgruppe über Aktivitäten der Hochschulen
- Einbringen von Ideen

Kommunale Fachkraft

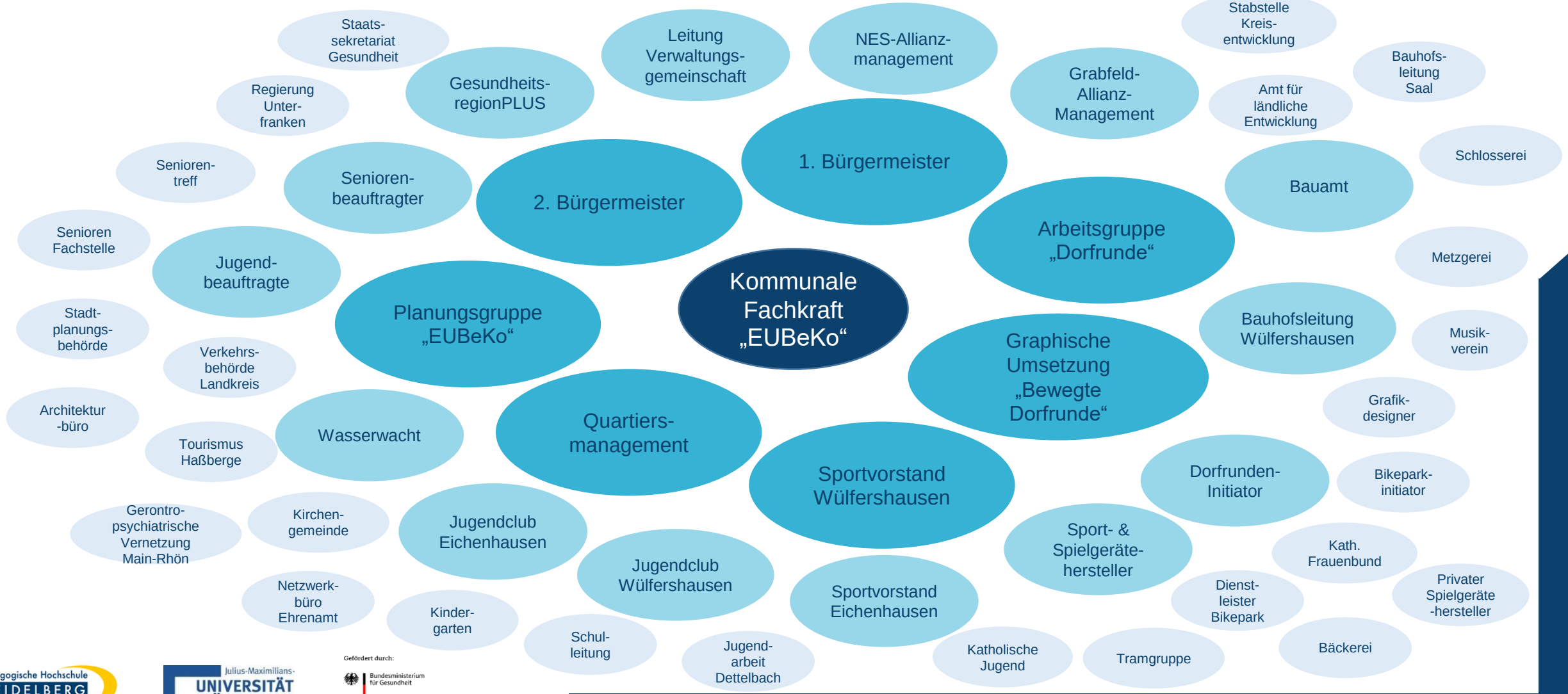
Maßnahmenplanung

Netzwerkarbeit

- Vorbereitung der Bedarfs- und Bedürfnisanalyse
- Kommunikation mit Akteur:innen und Bürger:innen
- Social Media
- Koordination der Arbeitsgruppe zur Planung der Maßnahme „Bewegte Dorfrunde“, Konzepterstellung und Evaluation
- Erstellung von Flyern
- Überlegungen zur Nachhaltigkeit

Prozessevaluation
– Eingebundene Akteure am Beispiel Wülfershausen

EUBeKo

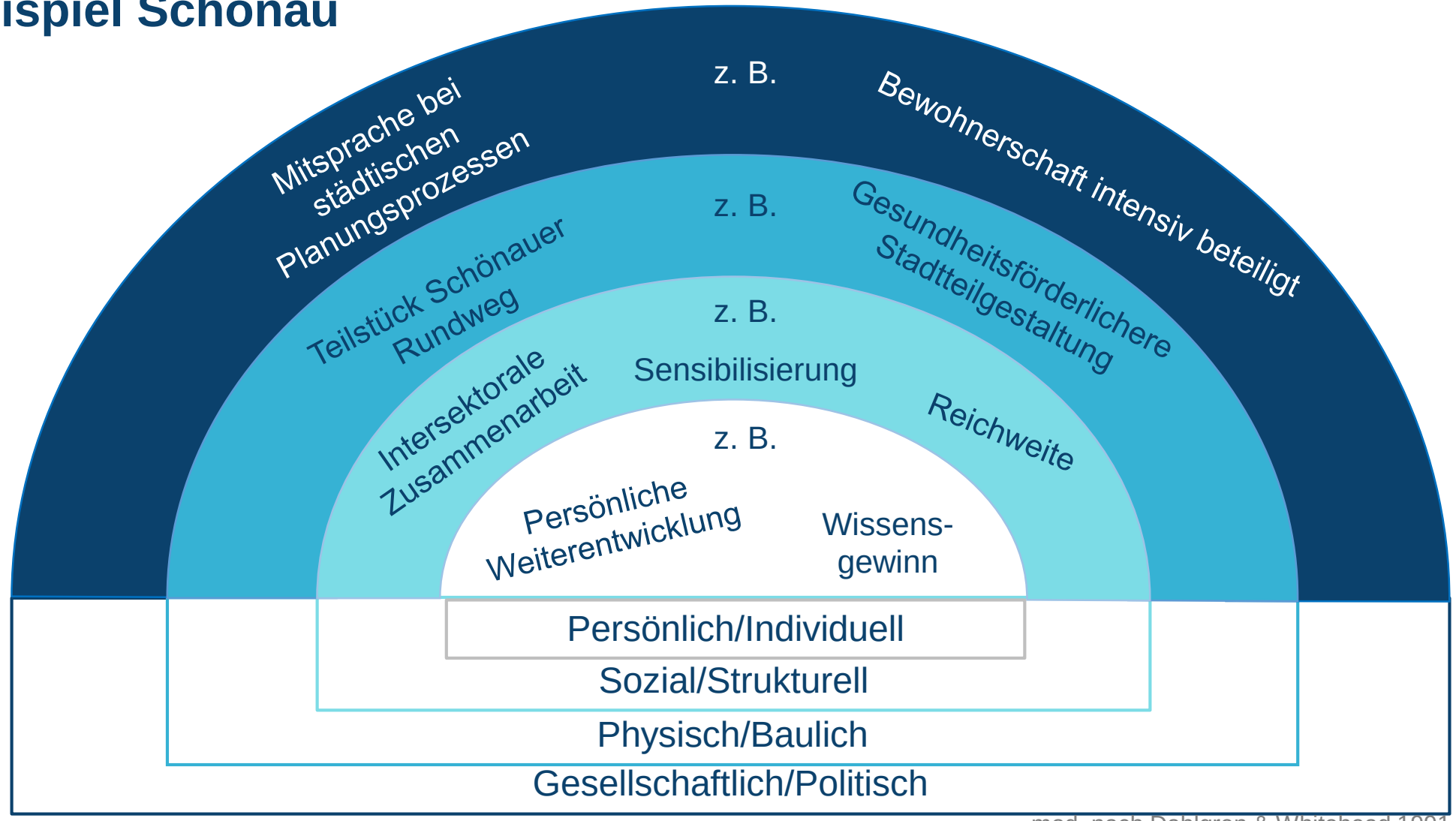


Pädagogische Hochschule HEIDELBERG University of Education

Julius-Maximilians-UNIVERSITÄT WÜRZBURG

Gefördert durch: Bundesministerium für Gesundheit aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ergebnisevaluation
- am Beispiel Schönau



mod. nach Dahlgren & Whitehead 1991

Evaluation Planungsprozess
– Erfolgsfaktoren und Herausforderungen –

Erfolgsfaktoren

- Regelmäßigkeit & Verbindlichkeit in den PG (kein Stillstand)
- Klare Struktur
- Vielseitige Perspektiven auf das Thema
- Konstruktive, zielführende Arbeitsbeziehung
- Gemeinsames Ziel

Herausforderungen

- Zeitlicher Aufwand von Planung – Ressourcen?
- Kontakt mit Bürgerschaft in Pandemiezeiten

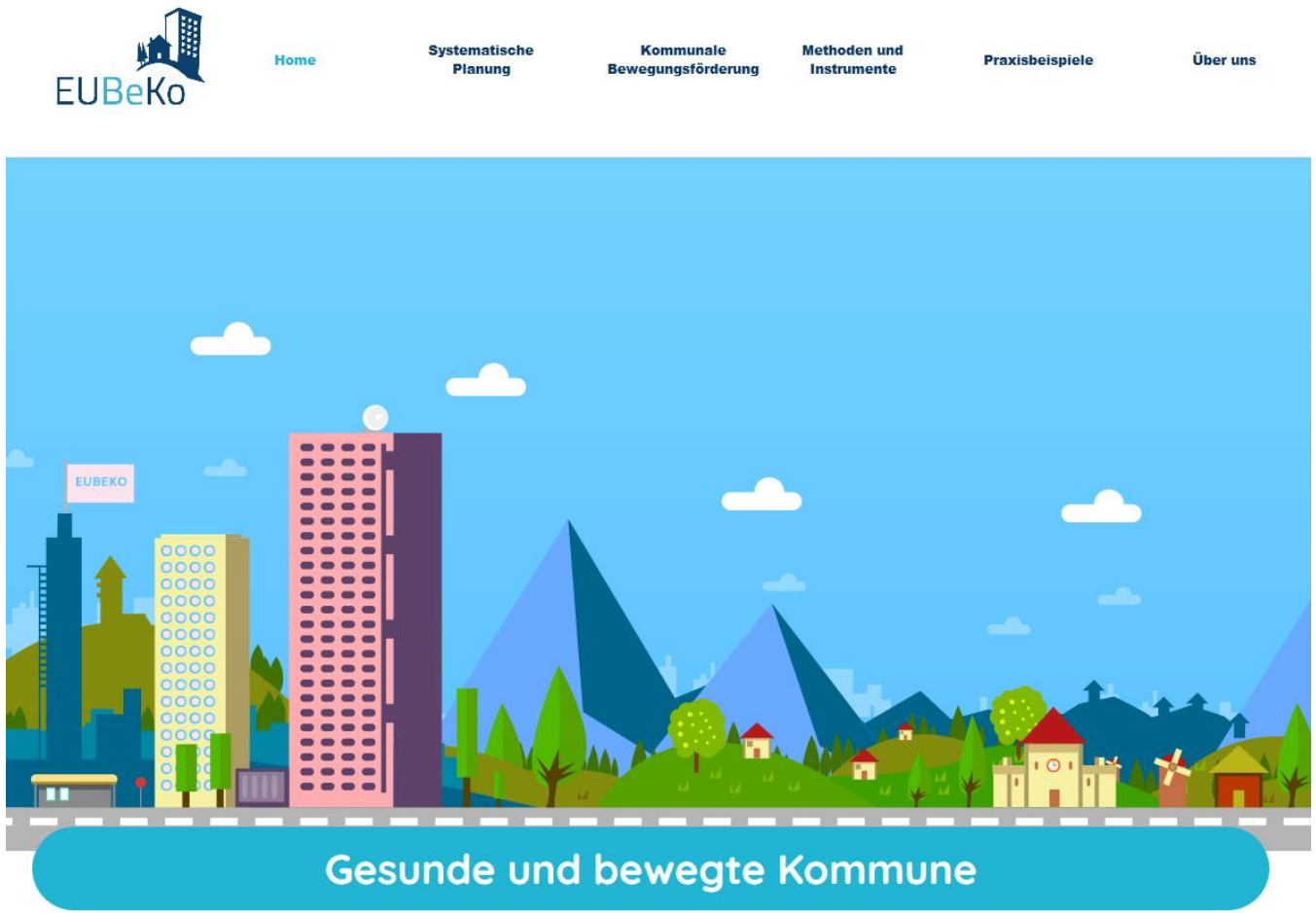
Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Website

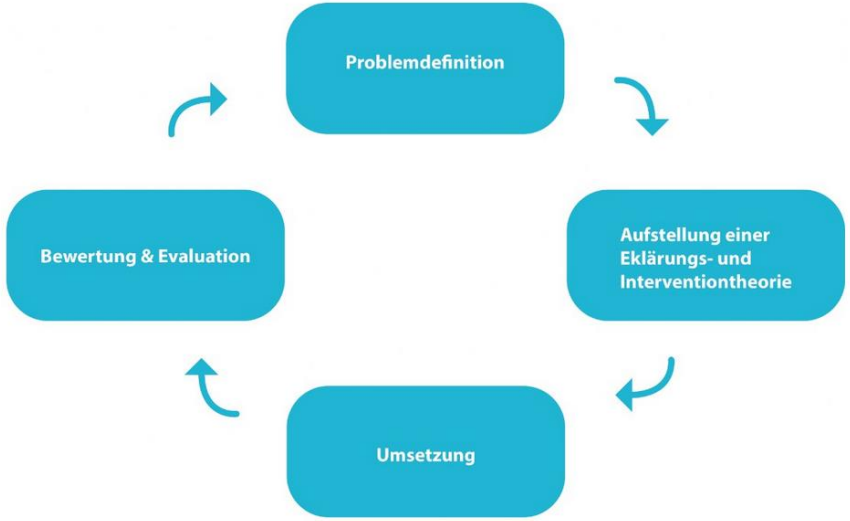
https://www.gesunde-bewegte-kommune.de

Zentrale Inhalte:

- Systematische Planung
- Kommunale Bewegungsförderung
- Methoden und Instrumente
- Praxisbeispiele



Systematische Planung



Schritte systematischer Interventionsplanung (eigene Darstellung)

Kommunale Bewegungsförderung

EUBeKo

Kommunale Bewegungsförderung

Gemäß dem Leitsatz „Make the physically active choice the easy choice“ (sinngemäß: die aktive Wahl zur einfachen Wahl machen) zielt kommunale Bewegungsförderung darauf ab, bewegungsfreundliche und gesunde Umgebungen für alle Bürger:innen zu schaffen. Damit wird zu mehr Chancengerechtigkeit beigetragen.

Bewegungsempfehlungen

Säuglinge (< 1)	• Mehrmals am Tag auf unterschiedliche Art bewegen, mehr Bewegung ist besser • Mindestens 30 Minuten pro Tag in Bauchlage • Nicht länger als eine Stunde am Stück eingeschränkt (z. B. im Kinderwagen, Hochstuhl, Tragetuch etc.)
Kleinkinder (1-2)	• Mindestens 180 Minuten Bewegung pro Tag • Nicht länger als eine Stunde am Stück eingeschränkt (z. B. im Kinderwagen, Hochstuhl, Tragetuch etc.)
Kindergartenkinder (3-4)	• Mindestens 180 Minuten Bewegung pro Tag, davon mindestens 60 Minuten etwas anstrengend bis anstrengend • Sitzzeiten reduzieren und nicht länger als eine Stunde am Stück eingeschränkt (z. B. im Kinderwagen)

Methoden und Instrumente

Methoden und Instrumente

Hier finden Sie eine Auswahl an Instrumenten, die Ihnen in den verschiedenen Phasen der systematischen Planung helfen können, z. B. wenn es darum geht, Bürger:innen einzubeziehen, die Ausgangslange in Ihrer Kommune zu bestimmen, Maßnahmen abzuleiten, oder Veränderungen zu evaluieren.

Asset-Analyse

Eine Asset-Analyse ist eine strukturierte Bestandsaufnahme der vorhandenen Ressourcen der Kommune, die für Gesundheits- und Bewegungsförderung genutzt werden bzw. diese unterstützen können (z. B. Vereine).

Qualitative und partizipative Methoden

Qualitative und partizipative Methoden eignen sich besonders gut dafür, die Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsgruppen herauszufinden und die Bürger:innen an der Planung von Maßnahmen zu beteiligen.

Schema zur Ergebnisaufbereitung

Nach der Bestands-, Bedarfs- und Bedürfniserhebung kann eine strukturierte Zusammenfassung aller erhobenen Informationen dabei helfen, die Gesamtsituation zu erkennen und Handlungsfelder mit Veränderungspotential zu priorisieren. Das Schema, das im Projekt EUBeKo entwickelt und angewendet wurde, basiert auf wissenschaftlicher Evidenz zu den Merkmalen einer bewegungsfreundlichen und gesunden Kommune.

Praxisbeispiele

Praxisbeispiel Schönauer Rundweg

„Systematische Planung und Umsetzung einer bewegungsfördernden Intervention im ländlichen Raum – das Beispiel Mannheim Schönau“

Der Schönauer Rundweg als Maßnahme der verhältnisorientierten Bewegungsförderung im Rahmen des Forschungsprojekts EUBeKo verbindet das Quartier und soll Bewohner:innen aller Altersgruppen, Nationalitäten und Geschlechteridentitäten zu mehr Bewegung, Erholung und sozialem Miteinander einladen.

Praxisbeispiel Wülfershausen

„Systematische Planung und Umsetzung einer bewegungsfördernden Intervention im ländlichen Raum – das Beispiel Wülfershausen a. d. Saale“

- 1. und 2. Bürgermeister Gemeinde Wülfershausen
- Geschäftsstellenleiter Verwaltungsgemeinschaft Saal a. d. Saale
- Bauamtsleitung

- Geschäftsstellenleiterin der Gesundheitsregion plus Bäderland Bayerische Rhön
- Allianzmanagerinnen der kommunalen Allianz Fränkischer Grabfeldgau & der kommunalen NES-Allianz
- Team Uni Würzburg

Abschluss

Vielen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und Teilnahme!